

Sunshine auf dem Dach

Von Shambhavi Christian

Shree Muktananda Ashram liegt auf dem Lande. Viele Gebiete im Ashram sind bewaldet – dichter Baumbestand, der Boden von Unterholz bedeckt, und glitzernde, sich dahin schlängelnde Bäche. Das alles schafft eine Umgebung, die der *sadhana* dienlich ist ... und den Tieren! In solch einem Umfeld treffen Tiere stets auf natürliche Weise auf Gurumayi und Gurumayi auf sie. Zum Glück sind die meisten dieser Geschöpfe freundlich.

Vor kurzen erzählte mir Gurumayi eine wunderbare Geschichte von einem dieser Geschöpfe, das ich besonders lieb gewonnen habe.

Gurumayi ging an einem frühlingshaften Spätvormittag des Jahres 2019 spazieren. Sie wollte gerade auf einen Weg in der Nähe vom Nityananda See abbiegen, als sie eine Stimme hörte, die deutlich in Not war. Gurumayi blieb stehen, um herauszufinden, was das für ein Geräusch war und aus welcher Richtung es kam.

Während Gurumayi dort stand und versuchte, diesen gequälten Schrei, der jetzt so schrill wie das Wehklagen einer Banshee, einer Todesfee, klang, zu identifizieren, dachte sie, dass er vielleicht von einem Tier käme, das Hilfe benötigte. Also änderte Gurumayi ihren Kurs, und anstatt weiter zu ihrem ursprünglichen Ziel zu gehen, begann sie dem Hilferuf zu folgen.

Obwohl es Gurumayi so vorkam, als würde das Geräusch lauter, konnte sie ganz lange seinen Ursprung nicht entdecken. Es wurde einfach immer lauter und die Not des Geschöpfes dahinter schien immer intensiver zu werden. Gurumayi blieb stehen und drehte sich auf der Stelle, während ihre Augen und Ohren das Gras, die Sträucher, Büsche, Bäume und Pflanzen absuchten. Nachdem sie sich etwa zehn

Minuten intensiv darauf konzentrierte hatte, das Tier zu finden, dass diese *sehr* unangenehmen Laute von sich gab, schaute Gurumayi nach oben und erspähte endlich etwas, das auf dem Dach eines einstöckigen Gebäudes in der Nähe hockte.

Gurumayi eilte hin, um es besser sehen zu können. Da sah sie, was es war: eine Katze! Eine Katze mit weißem Fell und orange-braunen Flecken. Und sie wusste genau, welche Katze das war. Es war *Sunshine*.

Ihr fragt euch jetzt vielleicht, wer Sunshine ist. Ich greife mal ein bisschen zurück.

Es war im Herbst 2015. Während ihrer Runden auf dem Ashram-Gelände begann Gurumayi, einen verwilderten Kater zu Gesicht zu bekommen. Er schien gern beim Nityananda-See herumzulungern und dort sein Essen zu genießen. Er verweilte auch gerne in anderen Teilen des Ashrams, wo er sich noch wildere kulinarische Genüsse verschaffen konnte. Da bewaldete Gebiete und hohe Gräser in großen Teilen vorherrschen, wimmelte es im Gelände nur so von leckeren Snacks.

Nachdem Gurumayi gemerkt hatte, dass dieser Kater nicht aggressiv war und dass er sich im Ashram-Gelände sehr zuhause fühlte, wenn er dort herumstreifte (er war wahrhaftig allgegenwärtig – streifte auf dem Silent Path umher, fand seinen Weg durch den Garten in der Nähe des Tempels und inspizierte jeden Zentimeter eines jeden Innenhofs), fragte sich Gurumayi, ob er wohl ein Mitarbeiter der SYDA Foundation werden wollte!

An dieser Stelle muss ich euch noch eine weitere Vorgeschichte erzählen (eine Vorgeschichte *zur* Vorgeschichte, sozusagen). Darin kommen Radha und Krishna Evans vor, die Langzeit-Mitarbeiter der SYDA Foundation sind. Sie hatten gerade ihre Katze, Golden, verloren, die als Streunerkatze gefunden worden war, aber im Laufe der Zeit zu einer richtigen Bewohnerin des Ashrams geworden war.

Gurumayi wusste darum und bat jemanden, Radha und Krishna zu fragen, ob sie gerne diese *neue* Katze adoptieren würden, die recht zahm schien und die deutlich das Bedürfnis hatte, im Ashram zu bleiben. Radha und Krishna fühlten sich geehrt und freuten sich sehr darüber, den Kater zu adoptieren.

Nach einer Weile fragten sie Gurumayi, wie sie ihn nennen sollten. Wegen seiner Fellfarbe sagte Gurumayi: „Ich werde ihn Sunshine nennen.“ Und Sunshine machte seinem Namen alle Ehre, denn wir sahen oft, wie er im warmen Sonnenlicht badete, besonders beim See, in dessen Nähe er mit Radha und Krishna lebt.

Ich wohne ein paar Türen von Radha und Krishna entfernt und habe das Glück, dass Sunshine und ich gute Freunde geworden sind. Jedes Mal, wenn ich diesen hübschen Kerl begrüße, frage ich mich, in welcher Stimmung er an diesem Tag wohl sein mag. Wird er lieb miauen, mich am Bein stupsen oder sich auf den Rücken legen, damit ich seinen Bauch kraule? Oder wird er aufspringen, als habe er einen Stromstoß erlitten, und sich aus dem Staub machen? Wird er mich anlächeln und schnurren oder sich nicht mal dazu herablassen, in meine Richtung zu schauen? Aber ich weiß doch, dass er mich *sooo* gernhat, denn manchmal finde ich Geschenke in Form von kleinen Nagetieren auf meiner Türschwelle, die nur von Sunshine sein können.

Eine Sache ist mir aufgefallen: Sunshine liebt alles, was mit Gurumayi zu tun hat. Ich höre oft, wie Radha und Krishna mit Sunshine über Gurumayi reden und ihn an die vielen zauberhaften Interaktionen erinnern, die er mit ihr hatte. Ich bin mir auch ziemlich sicher, dass es eine von Sunshines *Lieblingsbeschäftigungen* ist, auf der Suche nach Gurumayi auf dem Ashram Gelände herumzutollen – und sie dann von weitem zu beobachten. Gurumayi hat mir erzählt, dass sie manchmal denkt: *Oh, ich habe Sunshine schon so lange nicht mehr gesehen*. Und später findet Gurumayi dann heraus, dass jemand genau zu der Zeit, als sie das dachte, Sunshine gesehen hatte, wie er in der Nähe kauerte und Gurumayi beobachtete.

Und jetzt kehren wir zur ursprünglichen Geschichte von Gurumayi und Sunshine zurück – und wie Gurumayi Sunshine, unseren geliebten Mitarbeiter, dabei beobachtete, wie er am Dachrand auf eine Weise miaute, die nur aus tiefster Qual herrühren konnte.

Gurumayi dachte: *Oh nein, er fällt gleich runter!* Sie lief zu dem Gebäude und rief ihm zu: „Sunshine, warte!“

Plötzlich verstummte Sunshine. Er schaute Gurumayi mit undurchdringlicher Miene an. War das – ein Funkeln in seinen Augen?

Gurumayis Fokus war jedoch darauf gerichtet, den Erfordernissen des Augenblicks gerecht zu werden. Sie rief nach einem menschlichen Mitarbeiter, der auch in einem der Gebäude am See wohnte, damit er käme, um zu helfen, Sunshine herunterzuholen.

Als der Mitarbeiter ein paar Minuten später auftauchte, zeigte Gurumayi ihm, wo Sunshine hockte. Nun kannte auch dieser Mitarbeiter Sunshine gut. Er und der Kater hatten eine sehr liebevolle und scherzhafte Beziehung zueinander. Immer, wenn er Sunshine draußen sah, sprach er mit ihm, machte Späße mit ihm und gab ihm zu fressen.

Der Mitarbeiter begutachtete die Situation.

„Gurumayi“, sagte er, „ich bin mir sicher, dass Sunshine weiß, wie er da runterkommt! Ich habe schon ganz oft gesehen, wie er auf das Dach geklettert ist. Wir müssen ihn nur ein bisschen locken.“ Und ohne viel Federlesen rief er mit seiner lieblichsten, überzeugendsten Stimme: „Hi-i-i-er, Sunshine. Komm her. Komm runter. Du schaffst das. Komm, Sunshine.“

Doch angesichts der Wirkung, die das auf Sunshine hatte, hätte der Mann auch genauso gut gar nichts sagen können. Sunshine saß einfach da und weigerte sich, sich auch nur einen Zoll weit zu bewegen. Ja, das wiederholte Gurren und Bitten des Mitarbeiters hatte eher die gegenteilige Wirkung. Nach wenigen Augenblicken öffnete Sunshine sein Maul ganz weit und begann wieder zu heulen.

Schließlich musste der Mitarbeiter doch akzeptieren, dass es sein könnte, dass Sunshine wirklich in der Patsche saß. „Gurumayi, ich glaube, er braucht wirklich Hilfe. Ich habe eine Leiter in meinem Zimmer“, sagte er. „Ich laufe und hole sie, dann kann ich hochklettern und Sunshine runterholen.“

Sunshine beobachtete den Mitarbeiter genau, als der sich umdrehte und wegging. Sobald er außer Sicht war, hörte Sunshine abrupt auf zu heulen. Lässig kam er auf alle Viere, streckte seine Beine und machte einen Buckel.

Gurumayi blinzelte ungläubig. Und in dem Bruchteil einer Sekunde, in dem Gurumayi blinzelte, verschwand Sunshine. Er flitzte davon, als wollte er sagen: *Ich hau jetzt ab!*

Tatsache ist, Sunshine wusste, dass er nicht würde fliehen können, wenn der Mitarbeiter mit seiner Leiter zurückkam. Der Spaß wäre vorbei – und so auch dieser ausgedehnte *darshan* mit Gurumayi, den er so genossen hatte.

Mittlerweile suchte Gurumayi nach Sunshine. Sie war besorgt, dass er sich wieder in die Bredouille gebracht haben könnte. Sie glaubte, einen Blick auf einen orangefarbenen, pelzigen Schwanz erhascht zu haben, der über das Spitzdach peitschte, deshalb rannte sie auf die andere Seite des Gebäudes.

Als Gurumayi dort ankam, fand sie Sunshine tatsächlich auf der anderen Seite des Dachs, aber irgendetwas war ... anders. Wieso saß er so heiter und gelassen da? Dieser Kater, der vor wenigen Augenblicken Höllenqualen zu leiden schien, sah jetzt so aus, als könne ihn nichts auf der Welt anfechten. Er war locker, ruhig und gesammelt, seiner Herrschaft vollkommen sicher. Mit einem triumphierenden Blick schaute er in Richtung Gurumayi.

Gurumayi hatte kaum Zeit, diese rasante Entwicklung der Ereignisse zu verarbeiten, als Sunshine flink auf einen Ast nahe beim Dach sprang. Innerhalb von Sekunden war er auf den Boden gesprungen und in den Wald geflüht. Er schaute sich nicht mehr um.

Gurumayi schüttelte nur den Kopf und flüsterte lächelnd: „Das hast du gut hingekriegt, Sunshine!“

In dem Moment kam der menschliche Mitarbeiter, der eine Leiter trug, die doppelt so groß war wie er selbst, keuchend und schnaufend zurück. Als Gurumayi ihn sah,

lachte sie und sagte: „Sunshine lässt dir ausrichten, danke, aber nein, danke. Ihm geht's prima! Er ist von alleine vom Dach heruntergekommen und in den Wald gerannt.“

Genau in dem Augenblick, als Gurumayi das sagte, sahen sie Sunshine erneut. Der Kater schlenderte über den Weg auf das Haus seiner Betreuer zu und sah außergewöhnlich selbstzufrieden aus, weil er Gurumayi fünfundvierzig Minuten lang ganz für sich allein gehabt hatte.

Gurumayi und der menschliche Mitarbeiter schauten ungläubig zu, während Sunshine vorbeilief. Voller Zuneigung sinnierte Gurumayi: „Eine Katze bleibt eine Katze.“

